

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 25

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Nackte Tatsachen

Erst noch hat man sich in der Schweizer Presse über unsere Stadt lustig gemacht, weil unser Gesetz einige Frauenspersonen schützte, die durch Entblössen der oberen Rumpfhälfte im Marzilbad Aufsehen zu erregen trachteten – und jetzt haben wir schon wieder eine solche Affäre in Bern!

Diesmal geht es um das Lorrainebad. Dies ist ebenfalls eine an die Aare gebaute öffentliche Badanstalt ohne Eintrittsgebühr. Vor zwei Jahren hat der Gemeinderat der Naturisten-Vereinigung Bern gestattet, für ihre Mitglieder einen Teil der Anlage durch eine Lattenwand abzugrenzen, auf dass sie hinter dieser Lattenwand in völliger Blüte des Luft- und Sonnenbadens sich erfreuen könnten.



Ich habe nichts gegen diese Art des Naturgenusses einzuwenden, obschon ich persönlich nie mitmachen würde. Sie ist mir zu unpraktisch. Ich brauche auch beim Baden mindestens ein Kleidungsfragment, damit ich den Kabinenschlüssel irgendwo verstauen kann. Auch scheint mir das bisschen Textilien, das ich zum Baden trage, nicht der Rede wert; jedenfalls kann ich der Sonne und der Luft noch genug unbedeckte Körperoberfläche darbieten, um mich mit der Natur eins zu fühlen. Ausserdem aber kann ich beim besten Willen nicht glauben, dass ein Berner Stadtmensch des zwanzigsten Jahrhunderts durch völlige Entblössung an Schönheit gewinnt – und man sollte doch auch Rücksicht auf das ästhetische Empfinden seiner Mitmenschen nehmen. Doch wie gesagt: ich habe nichts gegen Naturisten, jedem Tierchen

sein Pläsierchen, es soll jeder nach seiner Façon braun werden.



Die Vereinbarung zwischen Gemeinderat und Naturisten blieb aber nicht unangefochten. Vier Bürger und der Verein «Pro Lorrainebad» erhoben Einsprache. Sie bekannten sich also als Regimekritiker, und dass sie deswegen nicht in ein Irrenhaus verbannt wurden, ist einer der Gründe, warum ich lieber in Bern als in Moskau wohne. Der Regierungsrat prüfte ihre Beschwerde mit Ernst, Würde und Gründlichkeit – und hiess sie gut. Das Lorrainebad ist für alle da, entschied er in seiner siebzehnseitigen Urteilsbegründung, das steht in der Badeordnung, und wenn nun ein Verein, dem man nur nach Entrichtung einer Mitgliedergebühr angehören kann, einen Teil der Liegewiese für sich beansprucht, dann ist das eine undemokratische Extrawurst, die man im Keim ersticken muss. Man kann nämlich von niemandem verlangen, dass er den Naturisten beitrete, denn Naturismus ist eine Weltanschauung, und die Gedanken sind bekanntlich frei.

Folglich darf nun, wenn ich das richtig begriffen habe, jeder Bürger, der blütteln will, ungehindert das lattenumzäunte Areal betreten und muss dafür nichts bezahlen. Ausgenommen sind lediglich Kinder, denen das Paradies nur in Begleitung blutter Erwachsener offensteht.



Ich werde von diesem demokratischen Recht keinen Gebrauch machen. Meine Gründe habe ich bereits dargelegt. Aber ich bin doch froh darüber, dass



Na bitte:
Das fängt ja hübsch an.

«Bei all den Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten in Grindelwald weiss man kaum, wo anfangen. So gefällt's mir. Einmal dies und einmal jenes.» Informationen und Prospekte: Verkehrsbüro 3818 Grindelwald, Telefon 036 53 12 14



Ein Berner namens Heini Danz stand sinnend auf der Kleinen Schanz und blickte schon ein ganzes Wyli aufs Drahtseilbahnli Bern-Marzili.

Ei, dachte er, wie raffiniert ist diese Bahn doch konstruiert, dass, wie vereinbart sozusagen, von diesen beiden Kabelwagen der unt're stets mit Starten wartet, bis auch der ob're Wagen startet, dass in der Streckenmitte dann präzis er diesen kreuzen kann – Wie packt mich doch Ergriffenheit ob solcher Berner Massarbeit!



die organisierten Blüttler kein Sonderrecht erhalten haben. Denn wo kämen wir hin, wenn auch alle andern weltanschaulich orientierten Gruppen eine Extra-Parzelle in unseren Bädern beanspruchen! Dann wäre auch das Marzilbad eines Tages in Lattenverschläge aufgeteilt: Hier die Vegetarier, dort die POCH, hier die Urchristen, dort die Zwölftonkomponisten – und dann wüsste der Normalbürger überhaupt nicht mehr, wo er sein Badetuch ausbreiten solle.



Zum Schluss möchte ich meine Leser noch eindringlich bitten, dieses Blüttlerproblem nicht wichtiger zu nehmen, als es wirklich ist. Es ist keineswegs typisch für Bern und bewegt hier nur wenige Gemüter. Der Normalberner wüsste überhaupt nichts davon, wenn er es nicht in der Zeitung gelesen hätte. Die Naturisten sind eine winzige Minderheit. Wir andern halten uns an den alten und bewährten Volksbrauch, zu jedem Anlass, auch zum Baden, eine angemessene Bekleidung zu tragen, und wenn wir unbekleideter Mitmenschen ansichtig werden, was äusserst selten oder eigentlich überhaupt nie vorkommt, dann rezitieren wir höchstens in massvoller Empörung den altbekannten Schüttelreim, der da lautet:

Können diese blutten Cheiben nicht in ihren Chutten bleiben?

Die Plomaten-Ecke

Fernsehen

Möchte jemand im DDR-Fernsehen auftreten? Nichts leichter als das! Stellen Sie sich beim Haus Brunnadernstrasse 53, der Botschaftskanzlei der DDR, vors verschlossene Gartentor und blicken Sie – bitte recht freundlich – nach rechts: Sie sehen sich im Schussfeld einer Fernsehkamera, und alles, was Sie tun, wird auf dem Bildschirm des Monitors im Innern beobachtet. Die Kamera ist auf eine etwa drei Meter hohe Eisenstange montiert, eine gleiche, eher noch höhere Einrichtung befindet sich auf der andern Hausseite zur Ueberwachung des Gartens. Und ei! wie seltsam, nicht weit von dort, unten am Brunnadernrain, steht im Garten der Sowjetbotschaft eine genau gleiche Konstruktion.

Ich finde es lobenswert, dass die Botschafter fremder Länder sich bemühen, das Leben ihres Gastlandes kennenzulernen. Aber der Blickwinkel, aus dem die Ostdeutschen und Russen dies tun, scheint mir doch etwas eng.

